

-Alles, was ich im Laufe dieses Briefes erzähle, sind meine wiedergegebenen Eindrücke; im Grunde habe ich noch keine Ahnung, wovon ich rede, da ich erst 3 Monate hier bin und nur einen minimalen Teil vom Ganzen kenne. Also lest bitte mit dem Wissen im Hinterkopf, dass es meine Sicht der Dinge ist.-

Hallo zusammen

Küsschen auf die Wange - Wie geht's? Gut, und dir? Gut.

Die typisch chilenische Begrüßung. Egal wie dringend der Anruf, wie bahnbrechend die Information, wie kurz der Aufenthalt ist, dieser Teil, mit dem fast jedes Gespräch anfängt, ist Teil der Buena Onda-Kultur (=gute Stimmung) in Chile und hat somit höchste Priorität.

Danach kommt der Rest.

Gerade sitze ich hier, im Patio, Mate Tee schlürfend (auch wenn das nicht typisch chilenisch, sondern argentinisch ist), die Frühlingsluft ist angenehm warm, die Wäsche, die ich heute mittag aufgehängt habe, ist schon trocken. Die Geräuschkulisse ist von der großen Hauptstraße geprägt, von der unsere kleine Einfahrt abgeht. Oft hört man die überaus kreativ gestaltete Alarmanlage der Autos, die aus ungefähr 6 verschiedenen, aber alle gleich aufdringlichen Tonsequenzen besteht. Der Himmel färbt sich jeden Abend anders, mal rot, mal blau, mal rosa - eine gute Sache hat der Smog, der über Santiago liegt. Vom Patio aus sieht man leider nur die Spitzen der Berge, denn er ist durch eine zwei Meter hohe Mauer umgeben. Dies ist so, da es die Regel gibt, wenn nicht sogar das Gesetz, das besagt, dass man nicht in seines Nachbarns Patio schauen können darf.

In den 3 Monate, die bis jetzt vergangen sind, ist viel passiert. Und die Tatsache, dass alles in einem völlig neuen Umfeld passiert, lässt es nach viel mehr aussehen. Andererseits ist es schon kein neues Umfeld mehr. Wir leben und arbeiten hier - es ist keine Abenteuerreise in ein fremdes Land, wie es sich manch Einer ausmalt. Es ist insbesondere die Arbeit, die uns Chile nahebringt, nicht das Land als geographisches Etwas sondern das Land in kultureller und menschlicher Hinsicht.

Im Trampolin geschieht genau das. Das Trampolin ist eine Einrichtung, wo drogenabhängige Personen in Obdachlosigkeit erstmals aufgenommen und auf die Therapie vorbereitet werden. Es läuft folgendermaßen ab, nennen wir die Person Fritz (frei erfunden, so heißt natürlich niemand in Chile). Fritz ist drogenabhängig und lebt auf der Straße. Er möchte

seine derzeitige Situation ändern. Der erste Schritt ist die Albergue, eine Schlafmöglichkeit im Trampolin mit Abendessen und Frühstück. Sollte Fritz regelmäßig die Albergue aufsuchen, wird ihm ein Platz im Trampolin angeboten. Das ist der zweite Schritt; Fritz lebt nicht mehr auf der Straße, sondern in der Trampolingemeinschaft und nimmt an den täglichen Gesprächskreisen und Arbeitsaufgaben teil, ausgehen darf er von 2 bis 6. Im dritten Schritt darf er nicht mehr ausgehen und verbringt den ganzen Tag im Trampolin. Nach einer gewissen Zeit im Trampolin wird Fritz in ein fortgeschrittenes Haus übergehen, ins Olivo (Gemeinschaft mit Fokus auf Therapie), ins Colmena (Therapie verknüpft mit Arbeit) oder ins casa compartida (spezielle Therapie) beziehungsweise casa de mujeres (für Frauen, also nichts für Fritz). Im Trampolin verbringt Fritz ca ein bis zwei Monate, in den fortgeschrittenen Häusern ein Jahr.

Wir Freiwilligen arbeiten im Trampolin. Als Arbeitskollegen kann ich euch Daniela, Conny, Juan und Ivan vorstellen. Daniela, unsere Ansprechpartnerin und die Chefin des Hauses, Conny, die zuständige Psychologin, Juan, ein Streetworker, mit dem man immer ein nettes Pläuschchen über Gott und die Welt und den Machismo haben kann, und Ivan, der Koordinator der Arbeitszeit, ehemals drogenabhängig und darum sehr abgebrüht, vor dem ich großen Respekt und ein wenig Angst habe. Die Trampoliner (das scheint mir das beste Wort zu sein, für die Leute, die das Trampolin bewohnen) sind alle sehr unterschiedlich. Einige kommen aus ziemlich stabilen Verhältnissen, Andere leben seit Kindesalter auf der Straße, Einigen fällt es verhältnismäßig leicht, die Drogen beiseite zu lassen, die Anderen denken dauernd an den Konsum. Es gibt überhaupt alle möglichen Charaktere - Solange, Alkoholikerin, ohne Blatt vor dem Mund, aufbrausend und launisch oder Andres, introvertiert, schüchtern und verhalten. 4 Charaktere sind mit Besonderheit zu nennen: Don Raffa, überzeugter Sozialist, mit Che Guevara und Salvador Allende auf seine Jacke gestickt, der immer Zigaretten an die Anderen wie Süßigkeiten an Kinder verschenkt. Ricardo, genannt Papi Rici, der immer zufrieden auf seinem Stuhl sitzt und aufgrund seiner kleinen Gedächtnisschwäche seit 2 Wochen immer den gleichen Witz im morgendlichen Circulo bringt (Er hat ein krankes Bein und nennt es malapata, was übersetzt „schlechtes Bein“ heißt, aber auch ein Sprichwort für Unglück ist). Michael, der immer eine Kapuze aufhat, der nicht spricht, dem man aber ein Lächeln entziehen kann, wenn man ihn fragt, wie es ihm geht. Und Hernan, der seinen Kopf immer hin und her wibbt und durch seine seltenen aber koketten Antworten Freude verbreitet. Diese vier Männer sind der Felsen in der Brandung.

Sie sind so alt oder krank, dass sie nicht in ein anderes Haus wechseln, wie es eigentlich Vorschrift ist. Alle vier haben ziemliche "Probleme", würde man sagen. Aber im Trampolin wird das "Problem" zu einer Eigenschaft wie jede andere. Diskriminierung gibt es in dieser Form nicht, weil alle Personen sind, die Diskriminierung am eigenen Leib erfahren haben.

Unser Arbeitstag beginnt mit dem morgendlichen Circulo, einem Gesprächskreis. Alle erzählen, wie es ihnen geht, Organisatorisches wird geklärt und der Koordinator des Essens wird gefragt, was es zu Essen gibt (Standardantwort: Bohnen). Danach gibt es eine kleine Pause mit dem Namen „fumar su cigarillo“ – „sein Zigaretten rauchen“, dem alle eifrig nachgehen, aber auch kameradschaftlich teilen. Anschließend kommt die Arbeit: Betten machen, Wäsche machen, anstreichen, irgendwas zusammeschweißen, putzen, kochen und ähnliches. Um 1 gibt es mittag und unsere Arbeit im Trampolin ist für den Tag beendet. Freitags bin ich jedoch nach 1 im Trampolin und mache ein Taller (Workshop), um die Trampoliner auch am Nachmittag zu beschäftigen. Die meisten Nachmittage füllen sich mit Sportangeboten, ich versuche eine Art Diskussionsrunde auf die Beine zu stellen.

Nachmittags ruft das EDUGoL. Unsere Chefin Claudia und die beiden Sportlehrer Cristian und Nicole sind buena onda (s. oben) und wir verstehen uns sehr gut. EDUGoL ist ein Straßenfußballprojekt, welches in ärmeren Bezirken Santiagos Fußballstunden nach dem Prinzip des „Futbol 3 Tiempos“ (Drei Zeiten Fußball) praktiziert. Das Alter der Kinder beträgt zwischen 15 und 18 Jahren, mit Ausnahme einer Gruppe von Kleineren mit 12 bis 15 Jahren. Jenes Prinzip „Futbol 3 Tiempos“ integriert Werte wie Respekt, Inklusion und Zusammenhalt, die manche Kinder aufgrund des Umfelds, in dem sie aufgewachsen sind, nicht immer vertreten. Es läuft folgendermaßen: In der ersten Phase werden die Regeln des Spiels festgelegt in den Kategorien Sportlichkeit, Inklusion, Respekt und Freude. Die zweite Phase wird spielend verbracht. Das Spielfeld ist klein, ein Babyfutbolfeld, die Strategie ist also Schnelligkeit. Manchmal geht es so schnell, dass man nicht sieht, wer den Ball ins Aus geschossen hat oder ob ein Tor gefallen ist. In jenem Falle muss man einfach die Kids beobachten und hinsichtlich dessen entscheiden. Zuletzt wird das Spiel bezüglich des Punktestandes, jedoch auch bezüglich der Ausführung der aufgestellten Regeln bewertet. Die Regelsetzung, das Bewerten, die Uneinigkeiten auf dem Spielfeld - alles liegt in der Hand der Kids. Der Erzieher und wir Volontäre sind primär zum Dokumentieren und Eingreifen, wenn es nötig ist, da. Erzieher und Volontäre nennt uns kein Mensch, tia/tio (Tante/Onkel) ist die politisch korrekte Bezeichnung der Kids. Neben den sogenannten Practicas

(Fußballstunden) werden auch Jornadas und Visitas organisiert. Jornadas sind Workshops für diejenigen, die das Zeug dazu haben, in Zukunft selbst eine Jugendgruppe zu leiten. Die Visitas dienen der näheren Betreuung der Kids. Ich habe 8 unter meinen Fittichen. Man trifft sich, redet, hört zu, bohrt hier und da ein bisschen nach und bietet sich dem Kind als Ansprechpartner an. Auch hier könnten die Kids nicht unterschiedlicher sein. Priscilla, impulsiv, aufgedreht und mitteilungsfreudig oder Moises, still, einzelgängerisch und bedächtig. Trotz der unterschiedlichen Charaktere existiert ein starker Zusammenhalt unter den Kids. Sie spucken, raufen und hauen sich Schimpfwörter um die Ohren, aber sie teilen, respektieren und verteidigen einander ebenso.

Soviel zu meiner Arbeit und meinen bisherigen Erfahrungen hier in Chile. Falls ich irgendwelche Fragen offengelassen oder aufgeworfen habe, scheut nicht, mich darauf aufmerksam zu machen.

Ansonsten bis zum nächsten Rundbrief und viele Grüße aus dem anderen Ende der Welt

Valerie

PS: Wenn ihr Bilder sehen möchtet, empfehle ich euch den Rundbrief von Stephan oder von Kim. Ich hab's nicht so mit Fotos.